

Verschleppt, versklavt, ermordet

120 Schüler sind vom Schicksal des Zwangsarbeiters Walerjan Wróbel's nur mäßig beeindruckt / Erzogen nach der politischen Dimension

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** Zehn Millionen Zwangsarbeiter arbeiteten während der nationalsozialistischen Herrschaft in deutschen Betrieben oder auf deutschen Bauernhöfen. Die aktuelle Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathauskeller dokumentiert deren Geschichte im Kreis Herford. 120 Schüler vom Wilhelm-Normann-Berufskolleg hatten jetzt Gelegenheit den Film „Das Heimweh des Walerjan Wróbel“ zu sehen und anschließend mit Helga Kohne über den Film zu diskutieren.

Der Film erzählt die Geschichte Walerjan Wróbel's, der im April 1941 mit sechzehn Jahren aus Polen verschleppt und zur Zwangsarbeit auf einen Bauernhof bei Bremen geschickt wurde. Er versuchte zu fliehen, wurde verhaftet und legte schließlich in der Hoffnung nach Hause geschickt zu werden, in einer Scheune Feuer. Sein Weg führte jedoch nicht nach Polen zurück, sondern für neun Monate ins Konzentrationslager Neuengamme. Im Anschluss an diesen Aufenthalt wurde er am 8. April 1942 zur Haftprüfung nach Bremen über-

stellt und trotz seiner Minderjährigkeit zur Tatzeit als „Volkschädling“ wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt.

„Der Film ist nicht schlecht“, sagt einer der Schüler im Halbdunkel des Vorführsaals. „aber irgendwann muss es mal gut sein.“ „Der Film zeigt aber nichts Neues“, pflichtet ihm ein anderer Schüler bei. Alle haben irgendwann einmal in der Schule das Tagebuch der Anne Frank gelesen oder sind auf die ein oder anderer Weise mit den Geschichten einzelner Opfer konfrontiert worden.

Kohne beschäftigt sich seit



Gespräch nach der Filmvorführung: Helga Kohne (am Pult) diskutiert mit den Schülern, Miriam Söling (im Hintergrund) hatte die Filmvorführung im Kreishaus organisiert.

FOTO: RALF BITTNER

den 1980er Jahren als Mitglied der Geschichtswerkstatt mit dem Thema Zwangsarbeit während der NS-Zeit in der Region. Es sei wichtig, die Geschichte zu kennen, denn es sei ein Irrglaube zu denken, dass sich Ähnliches nicht wiederholen könne. Auch Miriam Söling, Mitglied des Kuratoriums „Erinnern, Forschen und Gedenken“, die als Lehrerin am Normann-Kolleg die Veranstaltung organisierte, betont, dass es darum gehe, Lehren für die Zukunft zu ziehen. „Ihr dürft den Film nicht nur als Schilderung eines historischen Einzelschicksals betrachten“, sagt sie den Schülern. Der Film zeige – oft beiläufig – viele Facetten, wie Herrschaft in einem tota-

litären Staat funktionieren.

Spannender als die Schilderung der Opfer-Geschichte findet ein Schüler die Frage, wieso man im Schulunterricht nichts darüber höre, dass Hitler sich nicht an die Macht geputscht habe, sondern über das Parlament, also aus demokratischen Strukturen, an die Macht gelangt sei. Angesichts der Wahlergebnisse der NPD in einigen Teilen der Bundesrepublik wird aus dem historischen Thema ein gegenwärtiges, das von Pädagogen und Politik Antworten fordert, die ohne das Schreckgespenst des historischen Nationalsozialismus funktionieren, denn der verliert offensichtlich zunehmend seinen Schrecken.

